

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 25.

Sonnabend, den 28. Februar 1903.

VII. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der vom Gemeindevorstande aufgestellte **Haushaltungs-Etat pro 1903/4** liegt vom 1. bis 14. März im Geschäftsbüro des Gemeinde-Steuereinschreibers während den Dienststunden zur Einsicht aus. Annaburg, den 27. Februar 1903. **Der Gemeindevorsteher.** Reizenstein.

Am Montag den 2. März cr., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthause zum Siegestrauz **Verammlung der Schulgemeinde,** wozu die Hausväter hierdurch eingeladen werden unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erghienenen gebunden sind. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Haushalts-Anschlags für 1903-1905. 2. Errichtung einer neuen Schulstelle. Annaburg, den 27. Februar 1903. **Der Vorsitzende des Schulvorstandes.** Reizenstein.

Schulpflichtige Kinder.

Die Anmeldung der schulpflichtigen, d. h. derjenigen Kinder, die bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, ist **Sonnabend, den 7. März, von 12-2 Uhr nachmittags** im Lehrmittelschüler hiesiger Dreiklassen (neues Schulhaus, unten links) unter Vorzeigung des **Impf-**, bei allen nicht in der hiesigen evangelischen Ortsgemeinde getauften Kindern auch des **Taufschein-**, zu bewerkstelligen. Die **Annahme** erfolgt diesmal schon vor den Osterferien, nämlich **Dienstag, den 7. April,** und zwar für die Knaben von 1-2 Uhr in Klasse VI, für die Mädchen von 2-3 Uhr in Klasse VII. Annaburg, den 28. Februar 1903. **Jähmig, Rektor.**

Lokales und Provinzielles.

Drei Stiftungen in Höhe von 450 000 Mk. hat der am 2. Januar d. J. zu Annaburg (Bez. Halle) verlebte Rentner August Wielau, früher Mitregentsbesitzer auf Neu-Bömmen, den Kreisen Wittenberg, Liebenwerda und Torgau angewendet. Die Stiftungen sollen unter dem Namen „Wielau-Stiftung“ Nr. 1, 2 und 3 ins Leben treten. Der Wielau-Stiftung Nr. 1 ist ein Kapital von 300 000 Mk. vermacht, dessen Zinsen in Höhe von je 600 Mk. den ehelichen Nachkommen von Verwandten des Verstorbenen, die eine deutsche Hochschule besuchen, zu Gute kommen sollen. Im zweiten Sinne können bei Gewährung eines Stipendiums aus dieser Stiftung aber auch andere junge Leute berücksichtigt werden, wenn sie in einem der drei vorgenannten Kreise wohnen und von achtbaren Eltern abstammen. Die Wielau-Stiftung Nr. 2 ist mit einem Kapital von 100 000 Mk. ausgestattet und der Zinsbetrag für Unterhaltungen der oben bezeichneten Familienangehörigen vorbehalten. Ausschließlich dem allgemeinen Besten dient die Wielau-Stiftung Nr. 3, die der besondern Liebe, mit welcher der Erblasser dem edlen Weidmannsweert getraut hat, ihre Errichtung zu verdanken haben dürfte. Sie ist auf 50 000 Mk. festgelegt mit der Bestimmung, daß davon fünf Stipendien an junge Leute gewährt werden, die sich dem untern Fortschritte widmen, Früher werden wollen und zu diesem Zwecke eine Fortschritte beabsichtigen, zu einem Oberförster in die Lehre kommen u. s. w. Die Verwaltung der drei Stiftungen ist dem Kreisaußschuß des Kreises Torgau übertragen, der insbesondere über die Vertheilung der Jahresstipendien an die oben bezeichneten Eltern in den Kreisen Wittenberg, Liebenwerda und Torgau zu befinden hat, sowie über die Stipendien an die Fortschritte und über die Unterhaltungen an die Abkömmlinge der Eingangs erwähnten Ver-

wandten. Für die Mühwaltung des Kreisaußschußes des Kreises Torgau sind dem Kreis Torgau 10 000 Mk. vermacht, deren Zinsen die Mitglieder und Beamten des Kreisaußschußes erhalten, die mit der Verwaltung der drei Stiftungen erforderlichen Arbeiten betraut sind. Ferner sind dem Kreis Torgau noch 25 000 Mk. zugewendet, wovon Zinsen nach Bestimmung des Kreisaußschußes für Arme, Kranke und Hilfsbedürftige des Kreises Torgau zu verwenden sind. Aus sonstigen legitimen Verfügungen haben noch erhalten die Gemeinde Annaburg, in der der hochverehrte Stifter während der letzten Jahre gewohnt hat, 5000 Mk., die Paul Gerhardt-Stiftung in Wittenberg 10 000 Mk., wobei indes bestimmt ist, die Zinsen für unbemittelte Kranke aus den Kreisen Wittenberg und Schweinitz sowie der Gemeinde Annaburg und Stadt Prettin zu verwenden. Weiterhin sind die Vorkosten und andere Personen, die dem jetzt Verstorbenen näher standen, mit kleineren Beträgen, sowie der Annaburger Landwehrverein mit 3000 Mk. bedacht. — Vom Kreisaußschuß des Kreises Torgau ist die Genehmigung zur Annahme der Vermächtnisse bereits erteilt worden. **Torg. Kreisbl.**

Torgau, 24. Febr. Sich selbst wieder gestellt hat der bereits zweimal fahnenflüchtig gewesene Lufar Schilling. Er war im November 1899 zum zweiten Male desertiert, trat bei der Fremdenlegion ein und wurde dort dienstunbrauchbar. Nachdem man ihn aus diesem Grunde entlassen und aus Frankreich abgeholt hatte, stellte er sich an der lothringischen Grenze den deutschen Behörden. Dieser Tage wurde er von Deutschen aus seinem früheren Truppenteile, dem Sulzener Regiment Nr. 12 zugeführt und in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht.

— Der 31 Jahre alte Arbeiter Robert Dietrich aus **Arberg**, welcher vor 8 Tagen, nur mit Hemd bekleidet, früh morgens im Fieberwahn aus dem Bett sprang, quer-

selben lief und trotz aller Nachforschungen nicht erndet werden konnte, ist am Sonnabend früh von seiner Ehefrau nach langvergeblichem Suchen endlich in der alten Elbe, oberhalb Rathewitz bei der Triebewiger Dammschleuse, an Getripp hängend, als Leiche aufgefunden worden.

Mühlberg (Elbe), 22. Febr. (Tödtlicher Unfall. — Ertrunken.) Die beim Outebesitzer Heinrich in Langemamborf bedienstete Großmagd verunglückte beim Drehen mit der Spindelbremsmaschine tödtlich. Sie kam einer Welle zu nahe wurde von dieser erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod des unglücklichen Mädchens, das 11 Jahre bei genannter Besizer im Dienst stand, auf der Stelle eintrat. — Zum Rittergutsbesitzer zu Merzdorf b. N. ertrank das sechsjährige Söhnchen des dortigen Hammerarbeiters Förster.

Jesda, 17. Febr. Ein Deserteur des 72. Infanterie-Regiments wurde vergangene Woche hier festgenommen und durch den stellvertretenden Polizeikommissar nach Torgau transportiert. — Für die in **Jüterbog** erlebige Kreisgemeinderat wurde bis vor kurzem 102 Bewerbungen eingegangen.

Der Hund der Landwirte hält am Mittwoch, den 4. März 1903, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Falkenberg im Saale des Hotel „Stiefen“ eine Bundesversammlung ab. Herr der Tagesordnung steht: Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg über: „Wie hat sich der deutsche Mittelstand bei den nächsten Reichstagswahlen zu verhalten?“

— Ein Schulknabe aus **Büttelstedt** wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, weil er einen Polizist aus Korbellan an einer öffentlichen Fernsprechanlage durch einen Steinwurf zerschmettert hat. Moge diese Strafe als abschreckendes Beispiel dienen.

Leipzig, 22. Febr. Zum Aufruf in der Heilallfrage weiß der „Vormalsige Anzeiger“ zu berichten: Der jugendliche Luftmarcher Gradisch aus Leipzig, welcher vor mehreren Wochen behufs Beobachtung seines Geschäftszweiges hierher gebracht worden war, ist wieder nach Leipzig übergeführt worden. Lieber das Ergebnis der Beobachtung ist es nach Genanes nicht bekannt, doch darf annehmen sein, daß der jugendliche Verbrecher im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sich bei Ausübung der scheinlichen Tat befunden hat.

— Eine Dienstmagd, die kürzlich in **Gotha** gestorben ist und keine Verwandten besaß, hat aus Dankbarkeit ihre Dienstherrin zur Erbin ihres mehrere Tausend Mark betragenden Vermögens eingesetzt.

Bernsdorf (R. S.), 19. Febr. (Eiserne Hochzeit.) Gekannt war es dem Melchiorischen Ehepaar verdammt, das fest der eisernen Hochzeit zu feiern, ihrer sechzigjährigen ehelichen Verbindung. Herr Melchior, der früher lange Jahre als Nachschuttmann und Hospitalverwalter tätig war, steht im 89. Lebensjahre und ist noch verhältnismäßig rüstig. Seine Ehefrau ist fast 90 Jahre alt und ebenfalls nicht zu schwer von der Bürde des Alters gebeugt.

Turbulente Szenen zwischen Soldaten spielten sich nachts in Charlottenburg in der Spandauerstraße ab. Zwischen Mannschaften des 1. und 2. Bataillons des Elbafußregiments kam es zu einem Kampf, wobei der Kompaniegeschwader von der 8. Kompanie einen derartigen Schweiß über den Kopf erhielt, daß er ins Garnisonlazarett gebracht werden mußte. Von der 7. Kom-

pagnie sind 2 Mann infolge von Säbelhieben verwundet, andere können, obgleich verwundet, Dienst tun. Die Grenadiere waren im Germania-Ausgang, Spandauerstraße 5, scharf aneinander geraten. Da das Losal zum Kampf zu eng war, führten etwa 30 Mann auf die Straße und brangen mit der blanken Waffe aufeinander ein. Ein Schuttmann, der eingreifen wollte, fiel in den Rinnstein. Schließlich machte der Regimentswebel Wüstmann von der 11. Kompanie dem Kampfe ein Ende. Vom Regiment ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

— Mit etwas ganz Neuem und Eigenartigen wird aus **Berlin** aufgemauert. In der „N. A. Z.“ ist nämlich zu lesen: In eine einem Produkten-Großhändler gehörige Bude zu Wilhelmberg waren die eingedungen und hatten in Säcken verpackte Lumpen, altes Eisen u. s. w. gestohlen. Bald hinter dem Hundewagen her kam jedoch der Eigentümer der Bude. Er ließ die Spitzbuben durch einen Schuttmann feststellen und öffnete den obersten Sack, um nach dem Inhalt zu sehen. Der Sack enthielt ein kleines Schächtelchen, als ein Mann daraus zum Vorschein kam. Es war ein Döbbschlofer, der der Ralte wegen in die Bude gedrungen und in einem mit Lumpen gefüllten Sack gestochen war. Als später die Diebe ergriffen, hatten sie den Sack zugebunden und auf den Wagen genommen. Das die Geschichte von dem „gestohlenen“ lebenden Menschen.

Waldau (Kreis Bismarck), 23. Februar. Sonntag Nacht sind hier 5 Verhaftungen niedergekommen. Ein Kind ist in den Flammen untergekommen, eine Person ist vor Gericht gefordert.

Wedersdorf. In Bromberg verurteilte das Kriegsgericht der vierten Division, nach zweitägiger Verhandlung den Unteroffizier Gumbert Karonski von der 9. Kompanie des 34. Infanterieregiments wegen Mordes zum Tode, zur Degradation und Entfärbung aus dem Heere. Er wurde für schuldig erachtet, das ihm von der unehelichen Schneiderin Katharina Doziabna geborene 14 Tage alte Kind im Juli durch Einwickeln in Salzsaure vergiftet zu haben.

(Der coustante Gelegenheitsdichter.) „... Und was wird das Gedicht ungefähr kosten, Herr Reimbold?“ Für sechshundertzwei Reie berechne ich 3 Mark 50; — mit der neuen Orthographie wird es noch 25 Pfennige billiger!“ — **Kameradschaftliche Unteroffizier** in der Reitschule: „Sie, Meier, jetzt liegen Sie schon zum dritten Male im Sand: wenn Sie glauben, Sie dürfen hier den dimmen August spielen, da irren Sie sich!“ (Von Pferdehandel.) „Mit dem Pferd haben Sie mich schon angeschmiert! ... Das hintz ja auf einem Fuß!“ „Wie heißt?“ Und drei gesund'n Fuß' rednen Se mir?“ (Schöne Aussicht.) „Johann, ist mein Mann schon von seiner Automobilfahrt zurück?“ „Nein, gnädige Frau — aber drei Polizisten haben gefragt nach ihm!“

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 1. März 1903. **Ortskirche:** Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange. **Puzzen:** Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange. **Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Bintermangel.

Polnische Rundschau.

Deutschland.

Mit dem Rücktritt des Grafen Crailsheim beschäftigt sich das „Journal des Debats“ in einem längeren Artikel, der die Geschichte der Krise seit dem Fall Landmann zur Darstellung bringt und darin gibt, daß man sich die Frage zu stellen habe, ob der Rücktritt des Grafen Crailsheim nicht den Beginn einer neuen Ära in Bayern bedeute, die sich in einer radikaleren Reaktion im Innern und in einer parlamentarischen dem Reich gegenüber äußern werde. Diese Frage sei nicht ohne weiteres zu verneinen, aus der Geschichte der Krise ergebe sich, daß eine Reaktion wahrscheinlich sei.

Der Kaiser hat das ihm dargebotene Werk „Der Protektionismus am Ende des 19. Jahrhunderts“ entgegengenommen und dem Verlag für die Darbietung seinen Dank auszusprechen lassen. Gleichzeitig hat der Kaiser 3000 Mk. aus seinem Dispositionsfonds zur Anschaffung von 100 Exemplaren des Werkes zur Verfügung gestellt.

Die Auseinandersetzung mit dem Bund der Landwirte ist in den Fraktionen der Reichstagsparteien noch nicht abgeschlossen. Die Bündler behaupten bestänzlich nach wie vor, für die Landwirtschaft seien im Zolltarif größere Zugeständnisse zu erreichen gewesen. Demgegenüber und gegenüber dem neulichen offiziellen Dementi wird die Mitteilung bestimmt aufrecht erhalten, daß im Oktober der Großherzog von Baden auf den Kaiser eingewirkt habe, die Zollvorlage zurückzugeben, der Kaiser dazu bereit gewesen sei und sich lediglich durch die Gründe des Reichsanwalts habe überzeugen lassen, daß die Zollvorlage doch noch zustande komme.

Der Deutsche Verein für Frauenhilfsrecht hat dem Bundesrat zum Krankenversicherungsgesetz und zum Gesetz über die Kaufmannsgerichte zwei Eingaben gelangt, die darauf abzielen, auch den Frauen die Wahlrechte zu verschaffen.

Demnach wird eine größere Anzahl Offiziere in die Schutztruppe zur Einstellung gelangen. Die Meldungen sind sehr zahlreich eingegangen. Vorzugsweise dürften die Meldungen von Offizieren der technischen Truppen berücksichtigt werden, da sich besonders ein Bedarf an Pionieren ergeben hat. Die Sonntagsruhe soll weiter ausgedehnt werden.

Über die Absichten des Verkehrsministers Budge deutet, daß hauptsächlich der jetzige ungünstige Stand der preussischen Finanzen den Minister einer durchgreifenden Reform im Personalstatut abgemerkt macht. Er verheißt sich nicht, daß die Eisenbahnmaßnahmen die erzielte Goldquelle des preussischen Staatshaushaltes sind und diesen darüber angeordnet, ob nach dem seit dem 1. April 1895 gesammelten Erfahrungen die Aufhebung oder Einschränkung einzelner Ausnahmen von der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe zulässig sei. Es wird bei dieser Prüfung von dem Gesichtspunkt ausgegangen werden, daß die Arbeiter ein Anrecht auf die Befreiung von Bestimmungen haben, die ihnen die Sonntagsruhe verweigern, soweit dadurch nicht berechtigte Interessen der Arbeitgeber geschädigt werden.

Ueber die Absichten des Verkehrsministers Budge deutet, daß hauptsächlich der jetzige ungünstige Stand der preussischen Finanzen den Minister einer durchgreifenden Reform im Personalstatut abgemerkt macht. Er verheißt sich nicht, daß die Eisenbahnmaßnahmen die erzielte Goldquelle des preussischen Staatshaushaltes sind und diesen darüber angeordnet, ob nach dem seit dem 1. April 1895 gesammelten Erfahrungen die Aufhebung oder Einschränkung einzelner Ausnahmen von der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe zulässig sei. Es wird bei dieser Prüfung von dem Gesichtspunkt ausgegangen werden, daß die Arbeiter ein Anrecht auf die Befreiung von Bestimmungen haben, die ihnen die Sonntagsruhe verweigern, soweit dadurch nicht berechtigte Interessen der Arbeitgeber geschädigt werden.

müssen. Mit der angekündigten Vereinfachung der Personalstatut, die wie man hört, zu einer gewissen Verschärfung des Personalstatuts mit dem Rückschlüssen führen wird, werden aber in Einzelfällen auch nicht unbedeutende Verbilligungen verbunden sein. Keine Kosten sollen gescheut werden, wo es gilt, die Betriebsfähigkeit zu vermindern und der Personalvermehrung rascher und bequemer zu gestalten. Nimmt die Lage der Staatsfinanzen einen neuen Aufschwung, so ist der Minister zu weiteren Entgegenkommen gegenüber dem Wünsche der Tarifreformer berechtigt. Es gilt in eingeweihten Kreisen durchaus nicht für unmöglich, daß wir unter ihm noch die Einführung von Kilometerbesten erleben.

Venezuela erste Zahlung an Deutschland.

Baron Sternburg ersucht Boven um sofortige Zahlung der 5000 Ffr. Sterl. Geld des Protokolls. Boven lehnte dies ab und teilte Sternburg mit, die Summe würde dem deutschen Vertreter in Caracas 30 Tage nach dem 13. Februar bezahlt werden, wie im Protokoll stipuliert sei. Der Grund von Sternburgs Verlangen nach sofortiger Zahlung ist nicht bekannt. Mittlerweile beginnen auch die Spanier, die bisher im Hintergrunde standen, ihre Ansprüche geltend zu machen. Die Vertreter Frankreichs, Spaniens und Belgiens bestreiten Boven um über die hiesige Mächte Rücksprache zu nehmen. Die Entwürfe sind bereits mit der Post an die beteiligten Regierungen abgegangen, aber es sind noch einzelne Bestimmungen vorhanden, über welche die Vertreter sich mit Boven zu besprechen wünschen. Es wird erwartet, daß die Protokolle im zweiten Teile der Woche ihre Bestimmung erreichen. Unterdessen können entgeltliche Schritte für die gemeinsame Unterzeichnung der Protokolle nicht getan werden.

Italien.

Das Krönungsjubiläum Leo's XIII. soll mit großer Pracht begangen werden. Alle italienischen und ausländische Kardinalen haben vom Kardinalnathan die Einladung erhalten, sich am 3. März in Rom einzufinden, um dem Papst persönlich ihre Glückwünsche zu übermitteln. Zur Zeremonie in St. Peter werden 60000 Einladungen erlassen. In diesem Tage werden die päpstlichen Schweizer zum ersten Mal seit 1870 wieder in ihrer Gesamtheit, in Anzahl, zum ersten Mal erscheinen. Der Papst wird das festliche Ereignis am 20. Februar überreichte Zeremonie im Hof der Messe feiert das Volk das Aufbegehren. Am Abend findet Illumination der palastischen Gebäude statt. Die Illumination der Peterskirche wird Ramponella jedoch, was immer, verbieten. Endlich wird noch für alle Gassen und Gassen über 95 Jahre ein Gasmahl im Belvedere veranstaltet.

Russland.

Der hl. Synod verfügte, das an Anbenden an Kaiser Alexander II. im russischen Volk dauernd aufrecht zu erhalten, dem 19. Februar als Jahrestag der Befreiung der Bauern, alljährlich, statt durch eine einfache Telemesse, durch einen feierlichen Dankgottesdienst in den orthodoxen Kirchen zu feiern. Die „Nowoje Wremja“ nennt diese

Bestimmung einen wichtigen Staatsakt, der von so freudig sei, als gegenwärtig die Bauernfrage in den Vordergrund der Staatsinteressen getreten sei.

Bei den Generalsäben in Kiew und Odesa herrscht eine außerordentliche Tätigkeit. Den Stabsoffizieren wird kein Urlaub mehr gewährt. Sämtliche Truppen, welche die Manöver bei Kurland unter Kuropatkin mitmachen, sind seitdem in dauernder Mobilisation erhalten, und werden bekommen 100 000 Mann der Reserve erster Klasse und 180 000 Mann der Reserve zweiter Klasse den Befehl, sich bereit zu halten, binnen 14 Tagen nach einer zweiten Order zu den Fahnen zu treten.

England.

Im Unterhause erklärte der Kriegsminister Brodrick, sein Plan laufe nicht auf eine Vermehrung der Armee, sondern auf eine Reorganisation der bestehenden Streitkräfte hinaus. Seit 1896 sei der Bestand der Armee um 40 000 Mann vermindert worden, die Vorlage verlange aber nur ein Mehr von 3000 Mann. Die Einteilung in Infanterie sei nicht deutschen Art, sondern die des Einflusses Napoleons gestanden, und noch niemals habe man behauptet, daß Napoleon ein Deutscher gewesen sei. Was die Rekrutenfrage anlangt, so seien im letzten Jahre 56 000 in die Listen eingetragen worden und der Bestand des Heeres übersteige, wenn man von der Infanterie absehe, den budgetmäßigen Effektivebestand aller Heere. Derselbe betrage gegenwärtig 271 800 Mann, die Zahl der Heeren hätte sich Ende April auf 60 000 belaufen. Man könne daher unmöglich behaupten, daß kein Fortschritt in der Zahl und der Schlagfertigkeit der Armee im Verhältnis zu der Zunahme der Ausgaben erzielt worden sei.

Türkei.

Eine Meldung aus Iessik besagt, daß im Bezirke Meschditsch ein Zusammenstoß mit einer gegen Setrumica marschierenden bulgarischen Bande stattgefunden habe. Die Bande verlor sieben Tote. Bei den Leichnamen wurde Dynamit vorgefunden, welches wahrscheinlich zur Verstärkung von Eisenbahnen bestimmt war.

Der Minister des Äußeren, Dewissch, hat über die Verhandlungen mit den Russen über die Angelegenheiten des Bosnien und Herzegovina in Form von identischen Noten die Annahmeverklärung der Porte auf die Reformvor schläge für Albanien. Die Note spricht aus, daß die vorläufige eine Ergänzung dessen seien, was die türkische Regierung bereits selbst beschlossen und auszuführen begonnen habe, und stellte fest, daß die Regierung des Sultans die ihr in freundschaftlichen Gesinnungen gemachten Vorschläge annimmt und deren Ausführung befohlen hat. Mit den Ausführungsbedingungen hat sich der Ministerat beschäftigt.

In einer umfangreichen Darstellung des Bundesantrags in Waslet Novomir nennt die Wiener „Pol. Korrespondenz“ die Namen aller bekannten Vandalenführer, unter denen sich mehrere Gesandte befinden. Der Bericht schließt auch, daß die materielle Mittellosigkeit seitens der Dorfbewohner schon geregelt ist.

Die Barden erhalten wohlwollend ihren Bedarf an Brot und Mehl. Von begangenen Gesellen verzeichnet der Bericht folgende: Am 24. Januar ein, am 27. zwei More in Mogila, 11. Stunden von Monastir, am 31. ein More in Sopotnica (Bezirk Demir Hisar) an einem Balkaren, der sich als Gen darm anwerben ließ. Am 3. Februar wurden zwei türkische Krieger aus Petrosafak nach Kiew nach Resina emwandert, ferner am 8. Februar ein kroatischer Kommando-Mitglied in Setina (Bezirk Florina) und ein griechischer Priester in Baladori (Bezirk Skajlar) wegen Denunziation.

Deutscher Reichstag.

Die Sitzung des Reichstags, die der Fortsetzung der Beratung des Etats für das Reichsjahr des Jahres geendet war, begann unter Präsidium von 14 Abgeordneten. Zur Verhandlung stand zunächst das Kapitel des Reichshaushalts. Es lagen dem Reichstag zwei Resolutionen vor, die die Bekämpfung der Wuchererfrage und der Amnestiefrage betreffen. Wie seit einigen Jahren üblich, hatte der Sozialdemokrat Antik, der sich die Zustände auf dem Gebiete der Wuchererfrage zum Spezialstudium erlesen hat, das erste Wort. Seit seiner Ämter (inzwischen zum Postamt) sieht Herr Antik beim Haus in großem Maß. Frau heute hat er es gewagt, die zwei Stunden während der Beratung brachte ein wirtschaftliches Material bei, um seine Anträge gegen die Mängel und Mängel in den staatlichen, kommunalen und Privatrentenleistungen und die Klagen über die schlechte Qualität des Geldes und die Verhältnisse der Arbeiter, die in der Zeit der Wuchererfrage vor sich gegangen sind, zu erläutern. Graf Felsbach unterstützte gegen die ganz allgemein gehaltene Behauptung, daß in Preussens-landen die Wucherer geschlagen würden, stellte fest, daß er die früheren Beschlüsse des Herrn Antik an die Reichsregierung weiterzugeben habe und lehnte das Eingehen auf Einzelheiten ab. Er gab die bestmögliche Antwort auf die weiteren Ausstellungen der Abgeordneten und weitere Ausstellungen der Abgeordneten sowie die Bekämpfung der Arbeiterfrage. Antik sprach in hochschärfendem Tone Herrn Antik als Vater die Befähigung zum Urteil in mehrfachen Fragen ab und nahm die weitere Bewältigung energisch in Angriff, wobei ihm einige sachliche Unterstützung durch die Abgeordneten zu Hilfe kamen. Der Reichstag wurde am 10. März um 10 Uhr vertagt das Haus die weitere Beratung.

Der Prozeß Cattani-Humbert.

Der Bankier Gijs Cattani ist mit seiner Verbindungsakke gegen die Humberts abgewiesen und zur Tragung der Kosten verpflichtet worden. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes, das die Freiheitsrechte der Beklagten verlangt hatte, konnte dieser Urteil nicht abverlesen. Mit der eigentlichen Humbert-Affäre, dem großen Hundertmillionen-Schwindel, hat sich der Prozeß Cattani nicht verknüpfen lassen. Cattani hat den Beweis nicht erbringen können, daß er kein Wucherer sei. Die Richter mußten daher Wucherer sein. Die Humberts in allem Glauben gehandelt haben, als sie ihn wegen Schwindel anzeigen. Cattani hatte es gar nicht eilig, sich von Gerichtswegen als Ehrenmann erklären zu lassen. Hätte er damit

Antonie.

69 Roman von H. v. Schreibershofen.

Entrüsst sah Erich sie an. „Kannst Du jetzt wirklich an die paar Mark denken, die Dich die Karte gelohnt hat?“ „Warum nicht?“ sagte sie sehr kühl. „Das Geld ist jeder eine sehr wichtige Sache für mich; ich kann auch mit ein paar Mark nicht leichtfertig umspringen. Doch gebe ich Dir insofern Recht, daß man dergleichen niemals ansprechen dürfte. Das Zeugnis wirst Du mir aber wohl geben, daß ich nicht leicht flage und mich nach meiner Dose irrete, die oft kurz genug ist.“

Antonie hatte sich heftig in die Ecke des Wagens geworfen und sah schweigend vor sich hin. Melanie brodschete sie von der Seite. Das also war der Erfolg ihres Nachkommens nach jenem Theaterabend! Ja, armes Kind, so durfte! Du einem Manne wie dem Hofmarschall nicht begegnen, der wollte anders behandelt sein!

Melanie gab Antonie von jetzt an auf und trat ganz auf des Hofmarschalls Seite.

9. Kapitel.

Als der Wagen vorfuhr, war das Haus still und dunkel, obgleich es noch nicht sehr spät war. Die Mägde, die Hofmarschall brands nichts von der ganzen Sache zu erfahren, schienen nicht ausgeschlossen.

Doch kaum hielt der Wagen und hatte Melanie leise die Hand gezogen, so öffnete sich die Haustür, um den Hausherrn, dessen Melanies erkannten Blick zu sehen. Sie verabschiedete sich sehr eilig, sie hatte ihm nichts zu sagen; als sie aber den harten, strengen Ausdruck seines Gesichtes und den kalten, durchdringenden Blick seiner Augen sah, trat ihr Antonie wirklich leid. Aber was der Mensch hier muß er auch ernten: Melanie hatte kein Recht, zwischen Mann und Frau

zu treten. Doch an einen Sieg Antonies über ihren Mann glaubte sie nicht mehr. Mit einem neugierigen als mitleidigen Blick auf das ungleiche Paar ging sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Antonie schen ganz ruhig, weder erschreckt, noch ängstlich. „Du erlaubst wohl, daß ich mich erst umkleide, ich weiß, die Toilette hat nicht Deinen Befehl.“ Ihre Stimme klang etwas heiser, aber der Hofmarschall wollte es bedürken, als länge sie höflich. Er runzelte die Stirn, und sein Herz verhärtete sich, als er stumm nicht in und das nächste Zimmer trat, wo er unbeweglich neben dem Fen stehen blieb, bis sie wieder kam. Sie hatte ein dunkles Hauskleid angelegt, als aber nicht die Zeit genommen, ihre Hösle wieder anzulegen. Sie hingens halb aufgelöst über ihren Naden herab und gab sie ihr ein lugendliches, fast kindliches Aussehen, das ihr Mann unwillkürlich einen Blick in den Spiegel warf, in dem er sein graues Haar und sein faltreiches Antlitz sah.

Antonie lehnte sich an den Tisch, legte die Hände zusammen und sah erwartungslos zu ihm auf.

Er war wie immer in ganz schwarzem Anzuge, mit einer kleinen Bandolette im Knopfloch, die er bei anderen Gelegenheiten durch eine Kette mit Miniaturorden ersetzte. Seine schwarze Kravatte lag tadellos, sein Ansehen war auf seine Anzüge zu sehen. Er erwiderte niemals etwas, Antonie meinte oft, man könnte leichter mit ihm verkehren, träge er nur einmal einen Haas oder Schloßherd, oder wären seine höflichen grauen Haare nur etwas weniger sorgfältig geordnet.

„Ich habe die Dienstboten zu Zeit geschickt“, sagte er nach einer Weile, sie brauchen nicht zu wissen, wann ihre Herrin endlich zurückkehren möchte. Ich konnte Dein Fortgehen nicht hindern, da mit die Mägdezeit einer solchen Aufsehung gehen meinen Willen zu fern lag.“ Da aber Antonie nicht antwortete, sondern ihn mit ansehender Gleichgültigkeit ansah, fuhr er gereizt fort: „Du scheinst noch immer nicht einsehen zu wollen, daß Du Pflichten gegen mich hast.“

Sie atmete einmal tief auf, räusperte sich dann und sagte leise und laut: „Sie sind doch wohl gegeneinander.“ In seinem Bilde lag unwiliges Entsetzen. „Welche hast Du denn je erfüllt, und welche Hösle ist gegen Dich verlegt?“

Sie sprang auf, und den Kopf zurückwendend, das ihr langes blondes Haar wie ein Goldhaar über das dunkle Kleid floß, rief sie mit einem Aufschrei: „Die allererste — nicht vor einer Verbindung zu bewahren, die mein Unglück sein mußte.“

„Du hast freiwillig, ohne Hörens Dein Jawort gegeben, Du hast Dir seine Bedenken ausgesprochen, Du warst ganz einverstanden“, sagte er sehr kühl, indem er wieder in Zimmer auf und ab zu gehen, wobei er hin und wieder einen Stuhl gerade rückt oder zurückstößt.

Langsam rollten die Thüren über Antonies Wangen, als sie mit zitternder Stimme verjegte: „Das hat ich, aber doch nur wie ein unwissendes Kind. Nicht ich, Du und mein Vater, Ihr müsst, was Ihr verlangt, was ich thun muß.“

„Ich glaubte, wir würden als zwei Freunde zusammen weiter leben, an das Augebeu jedes einzelnen Gehörkens jeder Empfindung, die Du nicht theilst, daran konnte ich nicht denken.“

„Du überreist wie gewöhnlich“, sagte er gelassen und sah sie küchig an, als er seinen Gang durch das Zimmer fortsetzte.

Sie Antik rüchete sich, ihre Augen bligten auf, die kalte Haas an ihn reiste und erhorbete sie aus Außerer. „Ich überreiste nicht. Kannst Du leugnen, daß Du verlangt, es solle Alles in Deine Schablone passen? Nichts soll gelten, als was Du bestimmst, nichts ist Recht, wenn es Dir nicht paßt. Ich soll die Welt sehen, wie sie Dir erscheint, heute, jetzt, nicht wie sie Dir erschien, als Du jung und froh warst.“ Sie stockte — war er jemals jung und froh gewesen, hatte er jemals die Welt lustig und heiter angesehen?

nach ein paar Wochen erwartet, bis die Humberts vor den Geschworenen erscheinen, so hat er seine Klage überflüssig geworden. So hat er den Humberts bei ihrem ersten Zusammenreffen mit der Zuluf zu seine Kosten zu einem kleinen Frummschreiben — Die meisten Zeitungen geben das Urteil ohne weiteren Kommentar wieder. Nur die national-liberalen Wäiter nur so, als sei die Niederlage des Herrn Cattani auch eine Niederlage für die Regierung. Bis jetzt ist aber die Sache vollständig torrett verlaufen. Das Gericht konnte die Humberts, auch wenn sie hundertmal Betrüger sind, nicht bezeichnen, weil sie einen Bucher bei seinem richtigsten Namen genannt haben. Aber bei der Hauptverhandlung werden sie kaum so glimpflich davonkommen. Sie bekamen nur mit Bucherzinsen Geld geliehen; dafür hatten sie von vornherein weder die Möglichkeit noch die Absicht, Geld und Zinsen zurückzugeben. Das ist Betrug, der nicht weniger strafbar wird, weil die Betrogenen auch Betrüger sind. Es wurde die gestiftete Forderung gestellt, ob man einen Dieb deswegen freispricht, weil in der Kasse, die er erbrochen hat, sich so und so viel Prozent fälschliches Geld enthalten waren. Unter den Vorlesern des Herrn Elias Cattani war vielleicht viel fälschliches Geld, wenn man die Bucherzinsen als solches anrechnet; in dem riesigen Kassenfund der Humberts war nur blauer Dunst. Die Humberts sind Dreckschwein, Cattani ein halbes Schaf.

Aus aller Welt

Der Buchhalter Wendland, der im September 1901 nach Unterdrückung von 50 000 Mark bei der Bauernbank und Grunwald fälschlich wurde, hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Von dem unterfahrgangenen Geld besitzt er nichts mehr.

Wid der Art erschlug bei Monraglav ein Eindbrecher eine alte Frau, um sie zu berauben. Die Leiche warf er in eine Schindengrube, wo sie am anderen Morgen gefunden wurde. Sämtliche Behälter durchwühlte der Mörder vergeblich. Bis jetzt ist er noch nicht entdeckt. Es waren 1800 Mark, welche die alte Frau tags vorher vererbnamt hatte, um davor die Tat geschehen ist.

Bei Berlin in Amerika sitzt ein Veronesung mit einem Güterzuge zusammen. Der Veronesung geteilt in Brand und die Wohlstande kamen in den Flammen mit.

Wegen einer geschloffenen Kiste im Werte von 50000 Mark hat sich die Petersburger Kriminalpolizei mit der Berliner in Verbindung gesetzt. In die Kiste zum heiligen Jaak in Petersburg sind Eindbrecher eingedrungen und haben eine Kiste aus einem Golde mit einem Diamanten, in Form einer Birne und 78 kleinen Brillanten besetzt, entwendet. Die Diebe haben, da der Handel mit Brillanten international ist, wahrscheinlich die Kiste nicht in Ausland an den Markt gebracht, wo sie leicht abgesetzt werden könnten. Vielmehr besteht die Verdacht, daß der Verkauf in Berlin vielleicht verübt werden wird. Die Kriminalpolizei warnt daher die Juwelere und Goldarbeiter vor dem Ankauf des Diamanten und der Brillanten. Für den Fall, daß hier oder

dort bereits solche Verläufe gemacht sein sollten, erwidert die Polizei nähere Angaben nach dem Zimmer 37 des Präfidiarbüros.

In lebenslänglichem Zuchthaus begeben sich der Kaiser den Eigentümern Gustav Franzke und dessen Frau, welche vom Schwurgericht in Meiningen wegen Ermordung ihrer Mutter bezw. Schwiegermutter zum Tode verurteilt worden waren.

Ein Schutzhof wurde bei Ludwig in Sachsen beobachtet. Sie wuchs in wenigen Stunden zu einer Höhe von mindestens 25 Metern an bei etwa 10 Meter im Durchmesser. Einen geraden übermäßigsten Eindruck machte die tanzenbe Schneefäule, als die Sonnenstrahlen darauf fielen.

Der Vorkote Verlaß in Berlin war mit dem Abstreifen von Postfäcken besetzt, als plötzlich eins dieser Pakete, eine Musterung erplodirte und dem Postboten mehrere Finger wegriß und auch schwer verletzte. Der Damen wurde gegen die Dede geschleudert. Natürlich wurden auch Postfäcken beschädigt. Der Stempelkasten im ersten Stock wurde sofort abgepreßt und der Verletzte nach dem nächsten Infirmitäten gebracht, wo man ihn Notwendig anlegte. Die Ermittlungen nach dem Abstreifen des Pakets, das angeblich Hundstücken enthalten haben soll, sind sofort eingeleitet. Die Vernehmung derartiger Subjekte ist nur unter Deklarations gestattet und andernfalls strafbar.

Gerihtshalle.

Bei. Ein Refraktionshüter stand hier in der Berlin des Unteroffiziers Hergen von 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55, Hergen von Hagen, hat den Angehörigen der 18. Division. Gogal hat in elf Jahren mehreren beim Feuerlegen gestanden und getraut. Weiter hat er dann dem Regiment Solimire eine derartige Dofelie gegeben, daß er völlig das Gesicht verlor. Der Verletzte wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis sowie Degradation verurteilt.

Berlin. Hobe Gedirten wegen Verletzung des Vorrechts. Die „Berliner Morgenpost“ wurde für am Sommer d. J. nach Fahrenwunde und Frankfurt a. D. in der Wesse gefordert, daß der Expedient Heller die Exemplare teilweise als „Wasserelemente“ mindern. Einen Teil, den ihr Fahrenwunde bestimmten, nahm er mit in das Kufze, den anderen gab er als Geschenk auf. Während er sich in Fahrenwunde der für diesen Ort bestimmten Exemplare entledigt, nahm er einen Teil der im Gedirten befindlichen Pakete der Erpansions wegen zu sich ins Kufze. Hier hat die Postbehörde eine Verletzung des Vorrechts erlitten. Nach den genannten Daten hat die Zeitung nur durch die Post oder durch eigene Boten befördert werden. Als erpansive Hobe wurde aber der Expedient Heller nicht erpansive. Das Schöffengericht hat deshalb die Verurteilung des Schöffengerichts zu 15 671,82 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Verurteilung des Staatsanwalts andere das Schöffengericht Frankfurt a. D. am 10. September d. J. des Urteil darin auf, daß die Strafe für jeden der beiden Angeklagten zu 6000 Mark festgesetzt wurde. Die Verurteilung der beiden Angeklagten kam am Freitag vor dem Reichsgericht in Verzug zur Verhandlung. Es erfannte auf Verwerfung der Revision.

Vermischtes.

Zweifelhafte Wagen werden auf den russischen Bahnen eingeführt. Um dies zu ermöglichen wegen der Wäiten und Zunnels, daß die Wagen nicht zu hoch werden, ist der Wäiten unter die Wäiten bis dicht an die Schienen gekantet.

Ein bekannter Arzt hat einen Bericht

veröffentlicht, welcher sehr beunruhigende Erscheinungen über den Anstas in Norwalg enthielt. Danach sind 1500 bis 2000 Fälle nachgewiesen, anzuweihen sei aber, daß es beträchtlich mehr seien. Von einer Abwägung der Kranken ist keine Rede, im Gegenteil durchgehend sie teils bettelnd das Land, teils ihnen die mannigfache Gewerbe aus. Diese Mitteilungen haben erhebliches Aufsehen und Unruhe erregt, da von der Gegend von Depra in Portugal niemand unterrichtet war.

Im Geirich Soho in London gibt es unter einigen 30 000 Bewohnern an 20 000 Ausländer, unter ihnen gegen 15 000 dänische Juden. Die letzteren haben sich hauptsächlich des ganzen Schmelzergewerbes bemächtigt und britische Schmelzer vollständig aus diesem Bezirke vertrieben. Noch vor zehn Jahren, so heißt es in einer Londoner Statistik, hatte Soho eine fast vollständig englische Bevölkerung.

Scheidungsgrund. Amerikanische Wäiter erzählen die Geschichte einer Mrs. Welch aus Baltimore, die die Scheidung von ihrem Ehemanne beantragt und auch durchgeführt hat, weil dieser, ein lebensfähigster Zinsekensammer, die seltsame Gewohnheit hatte, in seinem Schlafzimmer ungezähle Kräusen, Käfer, Spinnen, Kästchen, ja sogar große Taranteln in Freiheit aufzuweisen. Dabei ist es freilich nicht erkrankt, daß Mrs. Welch, wie sie vor dem Gerichtshof erklärte, gegenwärtige Mächte durchzumachen hatte.

In den letzten Jahren hat die Zahl der auswandernden Norweger infolge der sehr schlechten Konjunktur im Inlande sich bedeutend gesteigert. Im Jahre 1902 betrug die Zahl der auswandernden Personen fast 28 000, im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Landes alsbald. Eine fortgesetzte Auswanderung in dieser Höhe würde für das kleine Volk der Norweger bald verhängnisvoll werden. In diesem Jahre aber scheint der Prozentsatz noch eher steigen als fallen zu wollen. Die Folge davon ist, daß man der Auswanderung entgegenzuarbeiten sucht, indem man öffentlich Bedenken gegen sie erhebt.

Dr. dem Christen aus Schöneberg scheint eine vielbegehrte Persönlichkeit zu sein. Sogar die Behörden interessieren sich für ihn. Die letzte Zirkularmerkung des Berliner Landgerichtes II zum Beispiel heißt

„In mangels der neuen Adresse des Herrn Dr. dem, genähigt, ihn auf den 30. April d. J. persönlich zu einem Termin zu laden. Es handelt sich dabei um eine arztliche Transaktion.“ Dr. Christen hat nämlich der Frau Theophile v. Schierstedt geborene Gräfin Hinz v. Zintelen in Frankfurt a. D. dem Klagenauszuge gemäß eine auf den Namen des Herrn Hinz Ludwig Hinzborn aus Johannsburg ausgestellte Lebensversicherungspolice einer kassabänder Gesellschaft über 6000 Mark unter dem Vorbezug verkauft, daß alle zu leistenden Zahlungen beizulegen seien und im September 1907 dem Vorzeiger der Police 10 000 Mark ausgezahlt würden. Dr. Ch. hat nun für die Gräfin 3000 Gulden ungarische Eisenbahn-Geldscheine für 6299 Mark verkauft und diese ganze Summe behalten. Die Police

ist aber nach den angefallenen Ermittlungen völlig wertlos, da die Gräfin nicht bis zum Ablauf der Versicherungzeit gesandt worden sind. Die Gräfin verlangt nun gegen Klagen der Lebensversicherungs „Wäiter“ ihre 6299 Mark nebst Zinsen im Begebe des Prozesses zurück — leberrigen erklärt das „B. Z.“ noch, daß die eine der beiden Damen, die der Doktor beschuldigt haben soll, eine Verlangsbereit Fraulein F., an der Angelegenheit in gar keiner Weise beteiligt ist.

Zur Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des kommandierenden Generals des XVI. Armeeobersten, Generalobersten Grafen Hefeler, am 26. April wird ein Festspekt geplant. Wie die „Kofur. Ztg.“ meldet, wurde in einer in Weg abgehaltenen vorbereitenden Versammlung, an welcher sich die Vorstände der Meyer Vereine beteiligten, mitgeteilt, daß dem Besuch des Kaisers zu der Jubelfeier entgegengekehrt werden könne.

In aller Eile geht ein neues großes Kloster seiner Vollendung entgegen, welches sich in nächster Nähe der Stadt Dnsabrück erhebt. Es wurde als Zweigabteilung der hier anstiftigen Ursulinerinnen zugelassen, und jetzt wird es eines der größten Klöster des Westens. Es besteht aus einem umfangreichen Komplex von Bauwerkstätten, die zum Teil vier Stockwerke hoch sind. — Im Anschluß daran sei erwähnt, daß vor wenigen Jahren in Dnsabrück selbst ein neues großes Nonnenkloster „Zur ewigen Anlebung“ erbaut wurde; diese Nonnen mußten zur Zeit des Kulturkampfes nach Belgien auswandern.

Es wurde kürzlich die Frage erörtert, ob die Volksgeschehen von Antisemitismus befreit seien, einem Buchverfasser für die Herstellung sogenannter Weltbeziehungsweise Antwort den Zufug von Weh oder Semmel zu unterlagen. Den Anlaß zu dieser Erörterung gab ein Einschreiben des Berliner Polizeipräsidenten. Wie die „N. p. K.“ mittelt, hat sich der Polizeipräsident lediglich darauf beschränkt, im Interesse des Publikums und in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung zu verlangen, daß jeder derartige Zufug beim Festhalten und Verkauf bekannt gegeben wird. Von einem Verbot eines solchen Zufuges ist also keine Rede.

Für Geist und Gemüt.

— Ein Großkain. Junger Gemann: „Mein Du nicht aus, liebe Frau, daß die Wärdinen durch mein hartes Wärdigen leben.“ — Frau: „Du bist doch der Dofe, forgnamige Mann von der Welt, natürlich leben sie darunter.“ — Mann: „Dann nimme sie ab!“

Gothik.

Stehende Hände habe ich auf Zu dir, von dem mir die Wöffen erzählen Und Sonne und Sturm und das eigene Herz. Es hat dich steiner, es hat dich steiner, Und dennoch nicht Du leidende Zuren Durch diese Weiden kranke See, Und wäst Weiden Und sichere Ufer Und nicht Seimat Einig Weiden, Und Treiben denen, Die friedlos sind. Zeit Unigkeit tauchen die Wärdiner Und lassen der Blänge schwanende Gschichten, Ihre Dagen und Dofen zu Dir zureid. Und Du empfangst sie mit Weiden der Seimat, Die ihnen Ruhe, Trost und Erfrischung Und schäffen die milden, weinenden Seelen Gleich Wärdigebenen der Mutter ein.

Antonie.

60 Roman von H. v. Schreidershofen.

Der Hofmarschall war vor Antonie stehen geblieben und hatte die Hände auf den Hüden gelenkt. „Du hast alle Vermählungen und Bekrennungen, die sich für Dich schicken. Du kommst ganz gutredend mit den Gesellschaften, die unsere Stellung unter allen Umständen mit sich bringen.“ „Ja“, antwortete sie mit Selbstigkeit, „und was Deine Stellung nicht mit sich bringt, ist natürlich ein Unrecht für mich.“ Jedes Wärdigen, jedes umbrangene Wort ja, jeder Wunsch und jeder Wärdigen, den Deine Stellung nicht vordreht, ist ein Verbrechen.“

„Ein Wärdigen mit frener. Mein verengertes Freund hat die Feder viel zu viel Freiheit gelassen, aber ich würde vorher, daß es schwierig sein würde, Dich den Antridieren gemäß zu bilden, die man an eine vornehme Frau stellt. Ich habe mir Alles reichlich überlegt, ehe ich um Deine Hand bat.“ „Um die Hand eines Kindes.“ „Um die Hand einer jungen Dame, deren Ansprüche auf ein forgneliches ja, glänzendes Leben dadurch beschränkt wurden.“ laute der Hofmarschall mit großem Andruck und hob die Hand, als wolle er Antonies Aufmerksamkeit besonders darauf lenken.

Sie warf sich auf den Stuhl und drückte ihr Talentstück nor das Gesicht. „Was nicht mir der Glanz, den ich mit meiner Freiheit erkaufte hoch?“ rief sie laut aufnehmend. In jenem Gesicht suchte etwas, seine gemessene Ruhe schien ihm zu verlassen. „Die theatralischen Gewinne sind bei mir nicht angebracht. Du hast sie durch den Kreis, den Frau v. Schallwerth, Graf Walburg und Baron Fellach vorstellen, lernen gelernt, für meine Gemüth ist ein derartiger Verkehr nicht geeignet.“

Ihre Zähne verriegelten, sie bliete erschrocken, von einer

banngen Abnung ergriffen, auf. „Frau v. Schallwerths Güte“ — sagte sie schnell. — Frau v. Schallwerths Güte brachte zuerst Beziehungen in Euer Haus, die — ich kenne genau den Einfluß, den eine gewisse junge Sängerin auf Dich ausübte. Es war höchste Zeit, daß man sie entfernte. Und der Verkehr mit jungen Künstlerinnen, wie Du sie bei Walburg triffst — Papa hielt zu große Stücke auf Daniel Erich“, sagte sie abtemlos.

„Er lächelte ironisch. „So große Stücke, daß er mich besonders vor seinem Einfluß auf Dich warnte. Demu davon! Diese Anstandsveränderung hat schon lange genug gedauert. Ich habe Dir nur noch zu sagen, wie Du Dein Leben von an einrichten hast. Ich will den Verkehr mit Graf Walburg gerade nicht verhindern, doch nicht Du ihn nur hier in Deine Kasse, und ohne mich wirst Du überhaupt nicht mehr ansehen. Auch nicht.“

„Dort mich ja nur aufrecht“, sagte sie mit weißen Lippen. „Und da ich mir nichts daraus mache, werden mir keine Einladungen nicht wieder annehmen. Von jetzt an wirst Du Dich nach meinen Ansichten richten und meine Interessen stellen, wie es sich für eine Frau ihrem Manne gegenüber gehört. Wärdigenst Du gute Musik zu hören, so find wir in der Lage, die besten Konzerte zu besuchen. Heute wie die jungen Künstler oder gar wie Herrn Benien fest man besser nicht in Privatgärten.“ Ueber Antonie hinweg sehend, legte der Hofmarschall seine Ansichten über ihr ferneres Leben dar, und mit entzogenen Wärdigen hörte sie ihm zu.

Einen Ausfall gegen Melanie beantwortete sie mit der Versicherung, ihre Couine habe nichts von ihrer Absicht, den Ball zu besuchen, gewußt. Mit wirbelnden Kopfreihen erfannte er an, sich gerirt zu haben, und Antonie rief sich ein wenig verzweiflungsvollen, trostlosen Gedanken heraus, um für Melanie zu sprechen und ihr den Zusichsichort hier zu erhalten. Der Hofmarschall hörte sie mit gnädiger Herablassung an und verprügelte, es sich zu überlegen. Güte Melanie

Antonie beigestanden, so wäre ihre Verdammungsfächer gewisser Ein Licht schen ihm aufgehen über die Möglichkeit der Zulammenerfressen der Weiden. War er, so fragte er, die Gräfin vielleicht verpflichtet, ihr Antonies zeitliche Heimkehr? — hatte sie keine — sollte er wirklich sagen seine leichtsinnige oder nur seine junge, ach, so viel, viel zu jung Frau auf den rechten Weg zurückzuführen?

Antonie hörte nicht mehr auf seine nachgehenden Worte. Sie war bleich, doch ihre Augen glänzten, ihre Hände waren zusammen gepreßt, sie starrte fest. Als ihr Gemüth stärker erkrankte sie, sah sie um, als habe sie nach irgend einer Hilfe, einem Beistand — vielleicht dachte sie auch an Weiden — dann sagte sie einen Entschluß und trat ganz nahe an ihn heran, indem sie eine Hand auf seinen Arm legte. Ihre dankbaren Augen blinzen mit angstvollem Flehen an seinem freneren Gesicht, während sie an Alles dachte, was sie sich so oft vorgegenommen, ihm einmal zu sagen. Aber ihre Worte wollten nur jägernd kommen, bis sie plötzlich die Hände zusammenfaßte, zurücktrat und schneller fortzür, als Fände sie erst jetzt den Mut dazu: „Gieh mich frei, gieh mich frei! Glaube mir, Rudolf, es ist besser für uns, auch für Dich, diese Kette zu zerbrechen, sie macht uns Beide unglücklich. Du müßt es so gut wie ich. Ich habe nicht gewußt, was ich that, ich hätte nicht nie in die Gerechtigkeit gewillt. Ich kann nun einmal mein ganzes Ein nicht so ändern wie du müßt, um Dich zurückzu zu stellen. Du hast meine Selbstigkeit immer getadelt, bist nie mit meinem Bene einverstanden gewesen, und der Zinsepalt, in den mich Dein Verlangen mit meinem ganzem Ich führt, macht mich elend und unglücklich. Ich kann auch mein Leben nicht so einrichten, wie Du mir es vorzürstest; ich kann doch nicht auf einmal alt werden. Denn das verlangt Du damit, und ich bin doch noch jung und habe ein Recht an das Leben.“ Deshalb gieb mich frei, und ich will Dir ewig dankbar sein.“

Anzeigen.

Holzwerkfeigerung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg sollen am

Montag, den 9. März 1903,

vormittags 9 1/2 Uhr

im „Waldschloßchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus Schutzbezirk Kreuz, Kiefernabschlag, Jagd 82, aus Schutzbezirk Brunde, Kiefernabschlag Jagd 12 und Totalität, Jagd 11-15, 32-35, 51-53, 70, 71, etwa: Kiefer: 257 rm Kloben, 423 rm Knüppel, 285 rm Reis I. Klasse, 48 rm Reis III. Klasse.

Agenten, Reisende

für unsere weltberühmten Fabrikate überall bei höchster Provision gesucht

Grüssner & Co., Neurode, Holzrolle- und Salonfabrik.

Tüchtiger Möbeltischler

findet dauernde Beschäftigung bei Annaburg. **Wilh. Weiss,** Tischlermeister.

Für mein Flaschenberggeschäft suche zum 1. April einen

soliden Kutscher

in dauernde Stellung. **T. Lehmann.**

Gute Speisekartoffeln, Roggenlangstroh

hat zu verkaufen **Wilhelm Schwefler,** Ackerstr.

Einen Lehrling sucht

Emil Scheuer, Klempnermeister, Wittenberg, Baukammer, Werkstat für Wasserleitungsanlagen.

Singfutter

für Kanarienvögel, Stieglitz, Nachtigallen pp. in Packeten zu 35 Pf. empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Central-Brenn-Spiritus

Marke „Herold“ ca. 90 Vol. % Original-Italienische 25 Pf. (excl. Flasche) empfiehlt **Drogerie + Annaburg** D. Schwarze.

Kaiser's Brust-Caramellen.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung sind. Dafür Angeborenes weist zurück! Packt 25 Pf. Niederlage bei: **Otto Kemann** in Annaburg.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen, per Pfd. 1,40 Mk., nur klein fortierete mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., gutgeriffene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., verfeinert gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück. **August Schuch,** Gänsemahanstalt, Neu-Trebbin (Oberbruch).

Zur **Konfirmation!** Empfehle mein reichhaltiges Lager in schwarzen u. farbigen **Kleiderstoffen,** glatt und gemustert, Crêpe, Cashmir, Cheviot, Mohair etc., reine Wolle, Meter von 60 Pf. an, als **Warp, Gingham, Druck, Jephyr etc.,** Mtr. von 30 Pf. an, in **Flanell, Sargend, Moiré, Satin etc.,** Meter von 45 Pf. an, in allen Weiten, tadellosem Sitz u. bester Ausführung, Stück von 90 Pf. an. **Ferner zu enorm billigen Preisen:** Handschuhe, Taschentücher, Hemden, Beinkleider, Unterröcke, Schärps etc. **Carl Quehl,** Annaburg. Zur **Konfirmation!**

Hermann Meyer Annaburg, Ackerstr. **Fahrräder- und Nähmaschinenhandlung,** Fahrradbau-, Verwicklungs- und Emailir-Anstalt. **Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile** sind stets vorrätig. Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstat ausgeführt. Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den elegantesten nach Wunsch angefertigt. **Den Eingang der diesjährigen Neuheiten in Tapeten und Borden**



erlaubt sich ergebenst anzuzeigen **Annaburg. Wilh. Hempe, Maler.**

Das Fuhrgeschäft von A. Acker

Annaburg, Feldstraße

empfehlte sich für Kutsch-, Reise- und Lastfahrten, Möbelfahren bei Umzügen, und Möbel-Transporten nach außerhalb bei mäßiger Preisstellung.

Damen-Kleiderstoffe

Empfehle in großer Auswahl: Damen-Unterröcke, Beinkleider, Hemden, Korsets, Handschuh, Chemisets, Kragen, Stulpen und Schlipse, Herren- und Knaben-Weiten, West-Jacken und sämtliche Tritotagen.

Sebastian Schimmeyer, Annaburg.

in Wolle und Baumwolle, außerdem enthält meine Muster-Kollektion das Beste und Schönste für kommende Saison in reichster Auswahl.

Kur- u. Bade-Anstalt Annaburg

Fernsprecher Nr. 3

Dampf-, Bannen- und Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen und Herren.

Badetage: Mittwoch und Sonnabends, sonst nur nach vorheriger Bestellung.

Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. gepr. Masseur.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare

hält stets vorrätig **H. Steinbeiss,** Buchdruckerei.

Zollinhalts-Erklärungen

Nachlaß-Verzeichnisse sind zu haben in der Exped. d. B. Ztg.

Acker's Neue Welt. Sonntag, den 1. März 1903, Abends 7 Uhr: **Großer Maskenball** mit verschiedenen Ueberraschungen im prächtig decorierten Saale vom **Säng-Verein Liedertafel.** Gäste sind willkommen! Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.** **Eintrittspreise:** Herrenmasken 75 Pf., Damenmasken 50 Pf., Zuschauer 25 Pf. **Eintrittskarten** sind beim Vorstehenden Herrn Barbier S. Reich sowie bei den Herren **Wihl, Kühnast** (Torgauerstr.), **Reinh. Gasse** (Goldarbeiterstr.) und **Aug. Acker** zu haben. NB. Bei ungenügender Blitterung vermitteln 2 Gespanne von 7 Uhr ab den Verkehr nach dem Ballotale. **Maskenkostüme** zum Verleihen liegen von heute Mittag ab im Lokale zur Ansicht bereit. **Von heute an bin ich Bürgermeister-Straße 16^I zu sprechen.** **Dr. von Gostkowski,** Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten. **Wittenberg** (Bez. Halle).

Ein großer Posten **Konfirmanten-Anzüge** aus nur guten Stoffen in sauberer Arbeit und tadellosem Sitz ist soeben eingetroffen. Das Stück von **9.00 Mk.** an. **Ferner halte großes Lager in Chemisettes, Kragen, Manschetten, Kravatten, Kravatten- und Manschettenknöpfe.** **Carl Quehl, Annaburg.**

Geithainer Braunkalk als vorzügl. Bau- und Düngestoff bekannt empfiehlt bei streng reeller Bedienung billigst **Aug. Lehmann, Kalkwerk, Geithain i/Sa.**

Billigste und reellste Bezugsquelle für **Neue Gänsefedern,** wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur klein fortierete mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., gut geriffene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser geriffene mit allen Daunen, sehr hart, per Pfd. 3 Mk., verfeinert geg. Nachm. Nehme, was nicht gefällt, zurück. **Ernst Gielisch,** Gänsemahanstalt, Neu-Trebbin (Oberbruch).

Rothwild a Pfund 0,45 Mk., **Rehwild** a Pfund 0,60 Mk. taufst gegen sofortige Kasse **Richard Günther, Leipzig, Markthalle.**

Hausfrauen! Aechten Verwendet nur **„Pfeil“ Brandt-Caffee** als allerbesten und billigsten **Caffee-Zusatz** • • • • • **Caffee-Ersatz.** Zu haben in fast allen Colonialwaren Handlungen.

Fenchel-Honig-Extrakt, a Flasche 25 Pf., empfiehlt **Drogerie + Annaburg** O. Schwarze.

Zahnheilerbänder Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk. zu haben in der **Apothek Annaburg.**

Männer-Turn-Verein Annaburg. Dienstag, den 3. März Abends 9 Uhr

Monatsversammlung im Vereinslokale Schwarzer Adler. Alles übrige durch Zirkular. **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige. Am Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr verstarb unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Ww. Luise Rödig** im 81. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen Annaburg, den 28. Febr. 1903. Die Beerdigung findet heute Sonnabend Nachm. 3 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, uniere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: **Postdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 25.

Sonnabend, den 28. Februar 1903.

VII. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der vom Gemeindevorstande aufgestellte **Haushaltungs-Stat pro 1903/4** liegt vom 1. bis 14. März im Geschäftsbüro des Gemeinde-Seniorerwerbbers während den Dienststunden zur Einsicht aus.
Annaburg, den 27. Februar 1903.

Der **Gemeinde-Vorsteher**.
Reichenstein.

Am Montag den 2. März cr., Abends 8^{1/2} Uhr im Gasthose zum **Einigkeitstranz** **Vermählung der Schulgemeinde**, wozu die Hausväter hierdurch eingeladen werden unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden an die Beschlässe der Gemeindevorstände gebunden sind.

Tagessordnung:

1. Genehmigung des Haushalts-Anschlags für 1903—1905.
2. Errichtung einer neuen Schulstelle.

Annaburg, den 27. Februar 1903.

Der **Vorsitzende des Schulvorstandes**.
Reichenstein.

Schulpflichtige Kinder.

Die **Umelung** der schulpflichtigen, d. h. derjenigen Kinder, die bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, ist

Sonnabend, den 7. März, von 12—2 Uhr nachmittags im Lehrmittelzimmer hiesiger Ortschule (neues Schulhaus, unten links) unter Vorzeigung des **Impf**, bei allen nicht in der hiesigen evangelischen Ortsgemeinde getauften Kindern auch des **Kaufschweines**, zu bewirken.

Die **Aufnahme** erfolgt diesmal schon **vor den Osterferien**, nämlich **Dienstag, den 7. April**, und zwar für die Knaben von 1—2 Uhr in Klasse VI, für die Mädchen von 2—3 Uhr in Klasse VII.
Annaburg, den 28. Februar 1903.

Jähmig, Rektor.

Kofales und Provinzialles.

Drei Stiftungen in Höhe von 450 000 Mk. hat der am 2. Januar d. J. in Annaburg (Bez. Halle) verordnete Rentner August Wielau, früher Rittergutsbesitzer auf Neu-Löwenitz, den Kreisen Wittenberg, Liebenwerda und Torgau zugewendet. Die Stiftungen sollen unter dem Namen „Wielau-Stiftung“ Nr. 1, 2 und 3 ins Leben treten. Der Wielau-Stiftung Nr. 1 ist ein Kapital von 300 000 Mk. vermacht, dessen Zinsen in Höhe von je 600 Mk. dem ephelischen Nachkommen von Verwandten des Verstorbenen, die eine deutsche Hochschule besuchen, zu Gute kommen sollen. In zweiter Linie können bei Gewährung eines Stipendiums aus dieser Stiftung aber auch andere junge Leute berücksichtigt werden, wenn sie in einem der drei vorgenannten Kreise wohnen und von achtbaren Eltern abstammen. Die Wielau-Stiftung Nr. 2 ist mit einem Kapital von 100 000 Mk. ausgestattet und der Jückertrag für Unterhaltungen der oben bezeichneten Familienangehörigen vorbehalten. Ausschließlich dem allgemeinen Besten dient die Wielau-Stiftung Nr. 3, die der besonderen Liebe, mit welcher der Erblasser dem eblen Waldmannswert zugehen war, ihre Errichtung zu verdanken haben dürfte. Sie ist auf 50 000 Mk. festgelegt mit der Bestimmung, daß davon fünf Stipendien an junge Leute gewährt werden, die sich dem unteren Fortschritte widmen, Förderer werden wollen und zu diesem Zwecke eine Fortschule besuchen, zu einem Oberförster in die Lehre kommen u. s. w. Die Verwaltung der drei Stiftungen ist dem Kreis-Ausschuß des Kreises Torgau übertragen, der insbesondere über die Verteilung der Jahresstipendien an die Söhne achtbarer Eltern in den Kreisen Wittenberg, Liebenwerda und Torgau zu befinden hat, sowie über die Stipendien an die Fortschörlinge und über die Unterhaltungen an die Abkömmlinge der Eingangs erwähnten Ver-

wandten. Für die Mildehaltung des Kreis-Ausschusses des Kreises Torgau sind dem Kreise Torgau 10 000 Mk. vermacht, deren Zinsen die Mitglieder und Beamten des Kreis-Ausschusses erhalten, die mit den zur Verwaltung der drei Stiftungen erforderlichen Arbeiten betraut sind.

Torgau nach Zinsen nach für Arme, für Kreises der sonstigen Lehr erhalten die hochwürdigste gewohnt hat, Stiftung in indes bestim Kranke aus Schwelms und Stadt sind die die die dem jetzt kleineren De Landwehwerd Von Kreise die Genehm mächtigste de

gehelt hat d gewesen Gu vember 189 trat bei der dort die dem aus diesem reich abgehe ltschützigen Dieser Tage seinem frühe Regiment Ma sige Unterhaltungsgefängnis gebracht.

Der 31 Jahre alte Arbeiter Robert Dietrich aus **Arzberg**, welcher vor 8 Tagen, nur mit Hemd bekleidet, früh morgens im Lieberwagne aus dem Bett sprang, quer-

selben lief und trotz aller Nachforschungen nicht entdebt werden konnte, ist am Sonnabend früh von seiner Ehefrau nach langem vergeblichem Suchen endlich in der alten Elbe, oberhalb Kathewitz bei der Dreieckiger Dammbahn, an Gestirp hängend, als Leiche aufgefunden worden.

Mühlberg (Elbe), 22. Feb. (Zölbführer Unfall - Ertrunken) Die beim Gutbesitzer Heinrich in Kammernsdorf bedienete Großmagd verunglückte beim Dreschen mit der Gehelbereinigungsmaaschine tödlich. Sie kam einer Welle zu nahe wurde von dieser erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod des unglücklichen Mädchens, das 11 Jahre bei genanntem Wirtler im Dienste stand, auf der Stelle eintrat. — Am Rittergutsteiche zu Merzdorf h. A. ertrank das sechsjährige Söhnchen des dortigen Hammerarbeiters Förster.

Senda, 17. Febr. Ein Deserteur des 72. Infanterie-Regiments wurde vergangene Woche hier festgenommen und durch den hiesigvertretenden Polizisten nach Torgau transportiert. — Für die in **Ditterbog** erlegte **Schweinejagd** waren bis vor einigen 103 Bewerbungen eingegangen.

Der **Bund der Landwirte** hält am Mittwoch, den 4. März 1903, nachmittags 3^{1/2} Uhr in Falkenberg im Saale des Hotel „Eiffen“ eine Bundesversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg über: „Wie hat sich der deutsche Mittelstand bei den nächsten Reichstagswahlen zu verhalten?“

Ein Schulfabe aus **Buttelsriedt**, wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, weil er einen Isolator aus Porzellan an einer öffentlichen Fernsprechleitung durch einen

erret hat. Möge diese des Beispiel dienen.

hr. Zum Luindorf in us der „Pinnalige An- Der jugendliche Luft- Leiszip, welcher zur aufs Beobachtung feines er gebracht worden war, ig übergeführt worden.

der Beobachtung ist et. bekannt, doch darf anzu- jugendliche Verbrecher geistigen Kräfte sich bei sischen Tat befinden hat mag, die fähig ist und keine Verwandten arteilt ihre Dienstherren von Tausend Mark be eingeleitet.

2.). 19. Feb. (Eiserne ar es dem Meljodorfen as Fest der eisernen el 65jährigen ehelichen elajot, der früher lange iann und Hospitalber gt im 89. Lebensjahre smäßig rittig. Seine iehre alt und ebenfalls der Witwe des Alters

pagnie sind 2 Mann infolge von Sabelstichen verwundet, andere können, obgleich verwundet, Dienst tun. Die Grenadiere waren im Germania-Kurschank, Spandauerstraße 5, scharf aneinander geraten. Da das Sotal zum Kampf zu eng war, führten etwa 30 Mann auf die Straße und brangen mit der blauen Waffe aufeinander ein. Ein Schußmann, der eingreifen wollte, lag in den Knien. Schließlich machte der Wieseldebel Wäitemann von der 11. Kompagnie den Kampf ein Ende. Vom Regiment ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

— Mit etwas ganz Neuem und Eigenartigen wird aus **Berlin** aufgemart. In der „N. N. Z.“ ist nämlich zu lesen: In eine einem Produkten-Großhändler gehörige Wunde zu Wilhelmberg waren Diebe eingebracht und hatten in Säden verpackte Lumpen, altes Eisen u. s. w. gestohlen. Bald hinter dem Gubendagen her kam jedoch der Eigentümer der Wunde. Er ließ die Spitzbuben durch einen Schußmann feststellen und öffnete den obersten Sad, um nach dem In-

als ein Mann daraus zum Vorschein kam. Es war ein Obdachloser, der der Kiste wegen in die Wunde gebrungen und in einen mit Lumpen gefüllten Sad gefroren war. Als später die Diebe ergriffen, hatten sie den Sad zugebunden und auf den Wagen geworfen. Das die Gefährliche von dem „gehofflenen“ lebenden Menschen.

Waldau (Kreis Bunslau), 23. Februar. Sonntag Nacht sind hier 5 Weizungen niedergebrannt. Ein Kind ist in den Flammen untergekommen; eine Person ist vor Schred gestorben. **Todesurteil.** In Bromberg verurteilte das Kriegsgericht der vierten Division, nach zweitägiger Verhandlung den Unteroffizier Gumbert Rarnowski von 9. Kompagnie des 34. Füsilierregiments des neuen Nordes zum Tode, zur Degradation und Entfemung aus dem Heere. Er wurde für schuldig erachtet, das ihm von der unverheirateten Schneiderin Katharina Quodanua geborene 14 Tage alte Kind im Juli durch Einflößen von Salzfäure vergiftet zu haben.

(Der coulante Gelegenheitsdichter.) „... Und was wird das Gedicht ungefähr kosten, Herr Reimbold?“ „Für sechshundredrigt Berle berechne ich 3 Mark 50; — mit der neuen Orthographie wird es noch 25 Pfennige billiger!“ — **Kameradschaft.** Unteroffizier in der Weichschule: „Sie, Meier, jetzt liegen Sie schon zum dritten Male im Sand: wenn Sie glauben, Sie dürfen hier den dummen August spielen, da treten Sie sich!“

(Von Pferdehandel.) „Mit dem Pferd haben Sie mich schon angefahrert! ... Das hintk ja auf einem Fuß!“ „Wie heißt? Und be drei gesund'n Fuß' rechnen Sie mir?“ (Schöne Ausficht.) „Johann, ist mein Mann schon von seiner Automobilfahrt zurück?“ „Mein, gnädige Frau — aber drei Polizisten haben gefragt nach ihm!“

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 1. März 1903.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Pargien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Diözesanpfarrer Zintemagel.



nen zwischen Sol- chs in Charlottenburg ab. Zwischen Mann- beth-Regiments kam es zu einem Kampf, wobei der Kompagnieführer von der 8. Kompagnie einen derartigen Sabelstich über den Kopf erhielt, daß er ins Garnisonlazarett gebracht werden mußte. Von der 7. Kom-